97-84174-14

Steinmann-Bucher, Arnold

Zur reichsfinanzreform

Berlin

1908

97-84174-14
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

Seligman
Pamphlet
Box 000

Steinmann-Bucher, Arnold.
Zur reichsfinanzreform... Berlin, Deutscher Verlag, 1908.
16p.

RESTRICTIONS ON USE: Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 12:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 9-2-97 INITIALS: JP

TRACKING # : 23059

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

Sonderabdruck aus Nr. 45 (1908) der Deutschen Industrie-Zeitung,
Organ des Centralverbandes Deutscher Industrieller.

Zur Reichsfinanzreform.

Eine Betrachtung über Volksvermögen, Volkseinkommen und Volksvermehrung in Deutschland.

Von

Arnold Steinmann-Bucher.

Berlin 1908.

Druck: Deutscher Verlag (Ges. m. b. H.), Berlin SW 11
Königgrätzer Straße 40/42.

Columbia University
in the City of New York
LIBRARY

THE SELIGMAN LIBRARY OF ECONOMICS
PURCHASED BY THE UNIVERSITY
1929

In einer Zeit, wo das Selbstvertrauen des deutschen Volkes auf harte Proben gestellt wird, wo es nicht klar darüber ist, ob es reich oder arm ist, ob es imstande sein wird, aus der auf ihm lastenden Finanzmisere herauszukommen und die neuen Steuern zu tragen, in einer Zeit, wo die unsichere Haltung unserer auswärtigen Politik bedenkliche Vorstellungen über die Machtverhältnisse Deutschlands nicht nur im Ausland, sondern — was noch schlimmer ist — auch im deutschen Volke selbst erweckt, in einer Zeit, wo wir unter dem Druck wirtschaftlicher Widerwärtigkeiten zu leiden haben, da ist es am Platze, wieder einmal unsere Kräfte zu messen, nicht etwa durch eine kriegerische Kraftprobe, sondern durch eine friedliche Prüfung der Grundlagen unserer Machtstellung.

Die Grundlagen der Macht jedes Staates und Volkes bilden in der Hauptsache das Volksvermögen, das Volkseinkommen und — last, not least — die Bevölkerung selbst. Politischer Tatendrang, kriegerische Drohungen und Reden, politisches Selbstvertrauen, patriotische Einbildung haben keinen realen Boden, sind hohl und leer, verpuffen in der Luft, wenn sie sich nicht auf eine Bevölkerung und einen Nationalreichtum von genügender Kraft und Bedeutung stützen können. Mit Lächeln hört man das kriegerische Geschrei eines Kleinen, der die Welt erzittern machen will, während das Gendarmeriekorps seines großen Nachbarn imstande wäre, ihn und sein kriegsbereites Heer beim ersten Schritt über die Grenze in Haft zu nehmen. Aber betrübend ist das Schauspiel, das ein großes, seiner wirklichen Macht nicht vollbewußtes Volk bietet, das — ohne es nötig zu haben — um Freundschaften wirbt und Feinde sieht, wo es

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

THE SELIGMAN LIBRARY OF ECONOMICS

PURCHASED BY THE UNIVERSITY
1929

In einer Zeit, wo das Selbstvertrauen des deutschen Volkes auf harte Proben gestellt wird, wo es nicht klar darüber ist, ob es reich oder arm ist, ob es imstande sein wird, aus der auf ihm lastenden Finanzmisere herauszukommen und die neuen Steuern zu tragen, in einer Zeit, wo die unsichere Haltung unserer auswärtigen Politik bedenkliche Vorstellungen über die Machtverhältnisse Deutschlands nicht nur im Ausland, sondern — was noch schlimmer ist — auch im deutschen Volke selbst erweckt, in einer Zeit, wo wir unter dem Druck wirtschaftlicher Widerwärtigkeiten zu leiden haben, da ist es am Platze, wieder einmal unsere Kräfte zu messen, nicht etwa durch eine kriegerische Kraftprobe, sondern durch eine friedliche Prüfung der Grundlagen unserer Machtstellung.

Die Grundlagen der Macht jedes Staates und Volkes bilden in der Hauptsache das Volksvermögen, das Volkseinkommen und — last, not least — die Bevölkerung selbst. Politischer Tatendrang, kriegerische Drohungen und Reden, politisches Selbstvertrauen, patriotische Einbildung haben keinen realen Boden, sind hohl und leer, verpuffen in der Luft, wenn sie sich nicht auf eine Bevölkerung und einen Nationalreichtum von genügender Kraft und Bedeutung stützen können. Mit Lächeln hört man das kriegerische Geschrei eines Kleinen, der die Welt erzittern machen will, während das Gendarmeriekorps seines großen Nachbarn imstande wäre, ihn und sein kriegsbereites Heer beim ersten Schritt über die Grenze in Haft zu nehmen. Aber betrübend ist das Schauspiel, das ein großes, seiner wirklichen Macht nicht vollbewußtes Volk bietet, das — ohne es nötig zu haben — um Freundschaften wirbt und Feinde sieht, wo es

keine zu fürchten hat. Dort ist es Prahlerei und Vergeudung von Worten, hier Blindheit und Unsicherheit über Reichtümer, die man nicht zu heben weiß.

An Deutschlands Ansehen ist seit Jahren schwer gesündigt worden durch die auswärtige Politik und die Schuldenwirtschaft. Kein anderes Land hätte das mit gleicher Widerstandskraft ertragen können. Es ist, als ob das gesamte Ausland doch einer richtigeren Abschätzung deutscher Macht fähig wäre, als wir selbst, sonst hätte der Schaden ein viel größerer sein müssen; denn trotz aller Fehler, die bei uns bis zum heutigen Tage gemacht worden sind, steht Deutschland da in voller Kraft, in höchstem Ansehen, bündnisfähig, gefürchtet von seinen Mitbewerbern um die Weltmacht, ein noli me tangere, das keiner anzutasten wagt. Mögen wir uns noch so sehr die Köpfe zerbrechen über die Besserung unserer Finanzlage und der Welt verkünden, daß unsere Finanzwirtschaft eine Gefährdung unserer Kriegsbereitschaft sei, so glaubt das Ausland doch nicht an die geringe finanzielle Leistungsfähigkeit, die wir uns einbilden; mag die Volksbegeisterung für die Luftschiffahrt auch zu dem höchsten patriotischen Enthusiasmus sich entflammen, das Ausland weiß es besser, daß unsere politische Macht nicht mit der Gondel Zeppelins in der Luft hängt. Wir müssen, von außen her betrachtet, doch einen besseren Eindruck machen, als wir mit unserem etwas stark komplizierten nationalen Innenleben vielleicht vermuten können. Wir sehen von außen vielleicht doch als ein geschlosseneres, festeres Ganzes aus, als reicher, kraftvoller und widerstandsfähiger, als wir in unserer inneren Zersplitterung und mit unseren einzelstaatlichen, parteipolitischen, wirtschaftsparteilichen und einzelwirtschaftlichen Sorgen zu erkennen vermögen. Wir sind so sehr mit dieser inneren Arbeit beschäftigt, daß wir diesen Blick von außen, den Blick über das Ganze und dadurch auch das Verständnis für das Zusammenfassende uns durchaus abgewöhnt und das Zusammenfassen selbst vergessen haben. Das war und ist unsere ganz besondere deutsche Eigenart, aber es ist vielleicht auch eine Hauptquelle unserer Kraft; denn sie zwingt uns, alle unsere Einzelkräfte zu pflegen, jedem Organ, jedem Muskel des Körpers Arbeit zu geben, alle gleichmäßig und zu höchster Leistungsfähigkeit zu entwickeln und dadurch das ganze um so kräftiger, leistungs- und widerstandsfähiger zu formen. Der Partikularismus und die Dezentralisation ohne demokratische Verflachung sind und bleiben hoffentlich immer ein Grundpfeiler unserer Stärke. Die draußen stehen und vergleichen aus ihrem eigenen staatlichen und wirtschaftlichen Leben heraus, die sehen

diese Kräfteentfaltung in jedem Teile des Reiches, diese über das Land zerstreuten Residenzen und Industriestätten, die ihm eine gleichmäßige intensive Kultur und Kräfteentfaltung geben. Und sie haben einen heiligen Respekt vor dieser Arbeit und die Ahnung, daß darin mehr Reichtum und Sicherheit, daß da unerschöpfliche Quellen wirtschaftlicher und geistiger Kraft liegen, reichere Quellen vielleicht, als der Deutsche selbst ahnt.

Wir selbst wissen davon allerdings auch einiges; aber es will mir scheinen, daß wir uns auch hier zu sehr mit der Statistik der Einzelgebiete abgeben, wenn wir die Wege unserer wirtschaftlichen Entwicklung betrachten wollen. Jeder kennt seine spezielle Fachstatistik, und die statistischen Jahrbücher sind im großen und ganzen kaum etwas anderes, als Sammlungen dieser fachstatistischen Materialien. Wohl werden daraus auch Ueberblicke über das Ganze zusammengestellt, durch Zusammenfassung der Hauptergebnisse der einzelnen statistischen Zweige. Auch jetzt, bei den Vorbereitungen für die Reichsfinanzreform fehlt es nicht an solchen Arbeiten. Und doch fehlt uns eine klare Uebersicht über unser Volksvermögen, unser Volkseinkommen und deren Entwickelung. Die Versuche der Gelehrten, diesen Ueberblick auf dem Wege dieser oder jener Methode zu gewinnen, beweisen nur, wie große Lücken die Fachstatistik noch offen gelassen und wie wenig man sich bei uns mit diesen Fragen beschäftigt hat. Mir scheint, daß dieselben so außerordentlich wichtig sind für die Beurteilung unserer wirtschaftlichen und politischen Machtverhältnisse, daß man nicht säumen sollte, sie von ihren verschiedenen Seiten anzufassen. Dazu bedarf es aber nicht allein der Erweiterung oder Ergänzung der amtlichen Statistik, sondern der Mitwirkung viel weiterer Kreise.

Die folgenden Betrachtungen wollen gleichzeitig die Bedeutung solcher Untersuchungen über das Volksvermögen und das Volkseinkommen kennzeichnen, sowie auch Anregungen für die Ausfüllung der statistischen Lücken, die eine sichere Schätzung verhindern, geben.

Bisher ist in den volkswirtschaftlichen Grundrissen auf die Schwierigkeiten einer Geldwertschätzung des reinen Volksvermögens übereinstimmend hingewiesen worden.[1]) Neumann spricht geradezu von der Unmöglichkeit einer solchen Wertschätzung; während Schmoller sagt, daß die unternommenen Versuche wegen der Schwierigkeit des Problems bis in die neueste Zeit zu keinen ganz gesicherten Ergebnissen

[1]) Fr. J. Neumann, Wirtschaftliche Grundbegriffe, in Schönberg's Handbuch der politischen Oekonomie, Bd. I, S. 184. Schmoller, Grundriß, 2. Teil, S. 181.

führen konnten. Trotzdem macht er Angaben über verschiedene Schätzungsversuche und schätzt das deutsche Volksvermögen (1902) auf 200 Milliarden und mehr und das deutsche Nationaleinkommen auf etwa 25 Milliarden, d. h. 18,15 Milliarden Mark Arbeitseinkommen, 3,71 Milliarden Mark Vermögenseinkommen und 3,14 Milliarden Mark andere Einnahmen.[2])

Eine neuere Untersuchung[3]) über denselben Gegenstand kommt für heute zu einem ähnlichen Ergebnis und zwar auf Grund der Veranlagung zur Ergänzungssteuer in Preußen. Es heißt da, das ergänzungssteuerpflichtige Vermögen in Preußen werde nach der neuesten Veranlagung auf rund 90 Milliarden Mark zu veranschlagen sein. Nehme man an, daß sich etwa 10 v. H., da ein Deklarationszwang, der sich hauptsächlich bei der Veranlagung des gewerblichen Anlage- und Betriebskapitals nachteilig bemerklich mache, nicht bestehe, der Besteuerung entziehen, so würde sich das ergänzungssteuerpflichtige Vermögen in Preußen auf rund 100 Milliarden Mark erhöhen. Hierzu rechnet der Verfasser noch das Vermögen der von der Ergänzungssteuer nicht betroffenen Vermögensbesitzer mit 9 Milliarden Mark, das Aktivvermögen von Staat und Kommunen mit 10 Milliarden Mark, eine Reihe anderer Vermögen (Reservefonds der Erwerbsgesellschaften, Vermögen der Kranken-, Invaliditäts-, Unfallversicherungsanstalten, das Vermögen der toten Hand usw.) mit weiteren 10 Milliarden, so daß alles in allem eine Schätzung des Vermögens in Preußen von rund 130 Milliarden Mark nicht zu hoch gegriffen sein werde. „Rechnet man diesen Betrag nach dem Bevölkerungsverhältnis (drei Fünftel) auf das Reich um — eine sehr vorsichtige Schätzung —, so würde man auf ein Nationalvermögen von rund 216 Milliarden Mark kommen." Noch vorsichtiger sagt der Mitarbeiter der „Grenzboten": „Jedenfalls wird man sich, wenn man unser Volksvermögen gegenwärtig auf etwa 200 Milliarden Mark anspricht, der Uebertreibung nicht schuldig machen."

Weniger vorsichtig ist meines Erachtens der Schluß, daß bei 19 bis 20 Milliarden Mark Reichs- und Staatsschulden diese nur 10 v. H. des Nationalvermögens ausmachen. Ich würde vielmehr eine öffentliche Schuld von 10 v. H. des gesamten Volksvermögens für viel zu hoch, ja, ich würde sie für geradezu verhängnisvoll für unsere gesamte Wirtschaft halten, wenn sie sich weiter so

[2]) Schmoller, Grundriß, 2. Teil, S. 427.

[3]) Statistisches zur Finanzlage, Verfasser nicht genannt, in „Die Grenzboten", Nr. 28 vom 9. Juli 1908.

schnell vermehrte, wie das in den letzten Jahren der Fall gewesen ist, und wenn wirklich das deutsche Nationalvermögen seit 1902, wo Schmoller dasselbe auf 200 Milliarden schätzte, heute noch immer um diesen Betrag herum zu schätzen sein sollte, wie das in den „Grenzboten" und neuerdings auch von Evert[4]) geschieht.

Aber ich halte diese Schätzungen für ganz erheblich zu niedrig. Sie beruhen auf einer Grundlage, die meines Erachtens für eine richtige Schätzung des Volksvermögens durchaus unzureichend ist: auf der Veranlagung zur Ergänzungssteuer. Es ist ein starker Optimismus, wenn der Finanzstatistiker der „Grenzboten" die infolge des Fehlens eines Deklarationszwanges sich bemerklich machende Unterdeklarierung nur auf 10 v. H. des ergänzungssteuerpflichtigen Vermögens schätzt. Ich will es aber den Steuertechnikern überlassen, hierüber ihre Meinungen auszutauschen, obwohl sie nicht immer gleichzeitig Steuerpsychologen sind; aber warum soll ich als Steuerzahler wünschen, daß Steuertechniker auch zugleich Steuerpsychologen sind? Ich gebe ja zu, daß ich durch meine höhere Einschätzung des Volksvermögens und -einkommens sie zu ernstlichem Nachdenken bewege und daß aus meinen Darlegungen für sie ein collegium psychologicum wird, daß ich also gegen das Interesse aller Steuerzahler mich versündige. Aber ich weiß auch, daß es im Deutschen Reich nur wenige Menschen gibt, ich glaube sogar gar keine, die nur Steuerzahler sind, daß vielmehr diese Funktion für die meisten, ich glaube sogar für alle, nur eine Nebenfunktion ist, und daß in dem gleichen Verhältnis, wie diese Nebenfunktion wächst, auch sofort, ja automatisch die Hauptfunktionen des Steuerzahlers wachsen, ja schon gewachsen sind. Ja, ich gehe sogar so weit, daß ich selbst die recht kräftige Steuererhöhung, die jetzt in Aussicht genommen ist, nur als ein nachträgliches Oelen und Anziehen der Steuerschraube betrachte, nachdem die Volksvermögen bildenden Kräfte schon lange vortrefflich fungiert haben. Die Steuerschraube hat sozusagen schlecht fungiert. Damit habe ich noch gar nichts über die Arten der Besteuerung gesagt. Wenn ich aber sage, die Steuerschraube war nicht gut geschmiert, sie fand große Reibungsflächen, war stellenweise eingerostet, daß sie knarte und nur ruckweise mit kleinem und ängstlichem Druck angezogen werden konnte, so berühre ich allerdings die begangenen steuerpolitischen Sünden und deute auf die kleinliche, ängstlich tastende Art der bisherigen

[4]) G. Evert, Oberregierungsrat und Mitglied des Königl. Preußischen Statistischen Landesamts: Reichsfinanzreform und Landwirtschaft, in der Konservativen Monatsschrift, Oktober 1908.

Steuerpolitik, die verlegen nach allen möglichen und unmöglichen Steuerobjekten sucht und sich nicht getraut, die Schraube tüchtig zu ölen, daß es flucht. Das bezieht sich nicht allein auf das Steuerbouquet von 1906, sondern auch zum Teil auf die neuen Steuervorlagen.

Aber ich will weniger über die Finanzreform als über deren Grundlagen sprechen.

Also zunächst das **deutsche Volksvermögen!** Statt dasselbe nach der Ergänzungssteuerveranlagung in Preußen zu berechnen, teile ich das Volksvermögen in seine verschiedenen Kategorien, soweit dies überhaupt möglich ist, und suche die Werte dieser Teile zu ermitteln. Jedenfalls suche ich nach Anhaltspunkten hierfür. Und da finde ich folgende:

a) Vermögen in Immobilien und Mobilien, d. h. in Gebäuden, Wohn- und Geschäftsräumen, sowie Möbeln, Wohnungsinventar, Roh- und Hilfsstoffen, Industrieerzeugnissen, Handelswaren, Maschinen, Werkzeugen, Geräten, Erntevorräten, Vieh usw. Ueber den Wert dieses Vermögens besitzen wir ziemlich zuverlässige Angaben durch die Versicherung dieser Gegenstände gegen die Feuersgefahr. Zwar wird man geltend machen, daß sich hier die Ueberversicherung bemerkbar macht. Das trifft aber wohl nur bei der Mobiliarversicherung zu, die nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Versicherungswerte ausmacht. Dabei ist aber zu erwägen, daß erfahrungsgemäß etwa 25 v. H. aller Mobilien nicht versichert sind; außerdem gibt es einige hundert private kleine Versicherungsverbände, die in der nachfolgenden Statistik nicht einbegriffen sind. Nach der Versicherungsstatistik für Ende 1905[5]) über die unter Reichsaufsicht stehenden Unternehmungen, betrug der Umfang der Feuerversicherung im Jahre 1905:

	Millionen Mark
bei den Aktiengesellschaften (inländisches Geschäft)	80 536
bei den Gegenseitigkeitsvereinen	12 327
bei der öffentlichen Feuerversicherung	60 767
Zusammen:	153 630

Diese Versicherungssumme betrug 1904 noch 146 986 Millionen Mark, ist also in einem Jahre um 6 644 Millionen Mark gestiegen. Man wird also nicht fehl gehen, wenn man ihren heutigen Bestand auf 160 Milliarden Mark annimmt.

In dieser Summe sind nicht einbegriffen der Boden, bezw. der Baugrund, auf dem die versicherten Gebäude

[5]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. 29. Jahrgang 1908, S. 324 u. f.

stehen, ferner Geld und Wertpapiere, die in der Regel von der Feuerversicherung ausgeschlossen sind, daher: Safes.

b) Vermögen nach den verschiedenen Bodenkategorien, und zwar:

1. Städtischer Grundbesitz, Standorts- und Wohnungsboden in Dörfern usw., und zwar sowohl der bebaute als der noch unbebaute, spekulative Grundbesitz. Eine Berechnung dieses Teiles des Nationalvermögens dürfte nicht leicht möglich sein. In den Städten, insbesondere an den vom Verkehr bevorzugten Straßen hat der Boden oft einen größeren Wert, als die auf ihm errichteten Gebäude, und in der engeren Umgebung der Städte, insbesondere der Industriestädte steigt der Bodenwert mit dem fortwährenden Wachstum dieser Städte. Auch die Ausdehnung der Bauplätze an der Peripherie der Städte übertrifft diese selbst räumlich ganz erheblich. Ob eine Schätzung des bebauten und unbebauten Grundbesitzes auf den vierten Teil der Feuerversicherungssumme für Mobilien und Immobilien zu hoch gegriffen ist, wer vermag das zu beurteilen? Ich setze also den Betrag von 40 Milliarden für diesen Grundbesitz ein. Eine solche Schätzung erscheint vielleicht berechtigter, wenn sie der folgenden Schätzung des gesamten ländlichen Grundbesitzes in Deutschland gegenübergestellt wird.

2. Wert des gesamten ländlichen Grundbesitzes. Hierfür macht Evert[6]) eine Berechnung. Er sagt, daß es wenige Dinge gebe, deren Wert so schwer zu schätzen ist, wie der vom ländlichen Grundbesitz. Der Grundsteuerreinertrag, an den man sich sonst in Preußen gern anlehnte, habe mit der Verschiebung der Kulturverhältnisse seit seiner Veranlagung vor reichlich 40 Jahren sehr an Wert verloren. Man bezahle heute Güter mit dem sechzigfachen Betrage des Grundsteuerreinertrages, der früher als Norm gegolten habe, noch zu teuer, und andere könne man noch zu dem doppelten Satze mit Vorteil übernehmen. Es komme aber auf den ungefähren Durchschnitt an. Nehme man als solchen, sehr vorsichtig, etwa den achtzigfachen Betrag, so würde sich für Preußen ein ländlicher Bodenwert von rund 32 Milliarden ergeben. Da die anderen Bundesstaaten aber zumeist über wertvolleren Boden verfügten als Preußen, so würde der Wert des gesamten ländlichen Grundbesitzes in Deutschland kaum auf weniger als 60, sicher auf mehr als 50 Milliarden zu schätzen sein. Es geht aus dieser Berechnung nicht mit Sicherheit hervor, ob in diesem

[6]) G. Evert, Reichsfinanzreform und Landwirtschaft, in der Konservativen Monatsschrift, Oktober 1908.

Betrag Wohnungs- und Betriebsgebäude eingeschlossen sind, auch nicht, ob der forstlich benutzte Boden in die Berechnung mit einbezogen ist. Ich gebe deshalb obige Summe unter diesem Vorbehalt, wie ja überhaupt an jede Aufstellung über das Volksvermögen Vorbehalte zu knüpfen sind. Aber diese Summe darf doch eingesetzt werden, da für andere, ganz unmeßbare Werte, keine bestimmten Summen abgegeben werden können.

3. Wert des privaten Bergwerkbesitzes. Es wäre eine Aufgabe der bergbaulichen Vereine, diese Werte zu berechnen. So viel ist indessen jetzt schon hier zu bemerken, daß unser Besitz an Kohle allein uns eine wirtschaftliche Ueberlegenheit und Sicherstellung bietet, deren sich andere Länder, mit Ausnahme von Nordamerika, nicht zu erfreuen haben. Jedenfalls sind wir darin Großbritannien weit überlegen.

c) Wert des im Auslande angelegten einheimischen Kapitals und der deutsche Besitz an fremden Wertpapieren. Der Wert des im überseeischen Auslande angelegten deutschen Kapitals wird von der Denkschrift des Reichsmarineamts über die überseeischen Interessen für 1904 auf 9 Milliarden geschätzt. Der deutsche Besitz an ausländischen Effekten wurde bereits 1892 von Schmoller in der Einleitung der Denkschrift der Börsen-Enquete-Kommission auf 10 Milliarden, vom Reichsbankpräsidenten Dr. Koch im Jahre 1893 auf 13 Milliarden geschätzt. Nach einer neueren Angabe[7]) soll er (1906) bereits 16 Milliarden betragen haben. Neuhaus schätzt den Gesamtwert der auswärtigen und Seeinteressen Deutschlands auf 40 Milliarden, da die Anlage deutschen Kapitals in den nicht überseeischen Ländern in obigen 9 Milliarden nicht einbegriffen ist. Jedenfalls übersteigen sie den Betrag von 9 + 16 Milliarden heute ganz bedeutend.

d) In den vorstehend erwähnten Summen sind nicht eingeschlossen die Eigentumswerte produktiver Reichs- und Staatsanlagen und zwar:

1. Der Wert, bezw. das Anlagekapital der vollspurigen Eisenbahnen Deutschlands. Dieselben sind nicht bei den Feuerversicherungsanstalten versichert, sie versichern sich vielmehr selbst. Das Anlagekapital berechnete sich 1906 auf 15 Milliarden, der wirkliche Wert der deutschen Eisenbahnen dürfte aber sehr viel

[7]) Dr. Erich Neuhaus: Die deutschen Kapitalanlagen im Ausland, in Deutsche Wirtschafts-Zeitung 1906, Seite 39.

höher sein. Der Finanzstatistiker der „Grenzboten" sagt, der Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben habe gelegentlich den wirklichen Wert der preußisch-hessischen Bahnen allein auf etwa 19 Milliarden angesprochen. Für alle deutschen Eisenbahnen würde sich ein erheblich größerer wirtschaftlicher Wert ergeben.

2. Der Domänenbesitz, Forstbesitz, Bergwerksbesitz des Staates, die zusammen in den „Grenzboten" auf 5,37 Milliarden geschätzt werden. Dabei sind noch gar nicht mitgerechnet die Anlagekapitalien der Post- und Telegraphenverwaltung und sonstige staatliche Gewerbebetriebe.

e) Wert der in Bewegung befindlichen Güter, der See- und Binnenschiffahrt, der Kanäle und Schiffahrtsstraßen. Die auf der Eisenbahn und anderen Verkehrsinstituten befindlichen Güter sind in der Regel nicht feuer- sondern transportversichert. Dasselbe gilt von den Schiffsgefäßen sowohl der Binnenschiffahrt, wie auch eines Teils unserer Seeschiffahrt. Dazu kommt, daß der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie ihre Schiffe selbst versichert haben. Für diese großen Werte kann eine annähernd zutreffende Summe in unserer Berechnung nicht eingesetzt werden. Ebensowenig für den Wert unserer Kanäle und Schiffahrtsstraßen, die doch sicher auch einen Teil unseres Nationalvermögens bilden.

Ich bin zwar mit der Aufzählung der verschiedenen Kategorien von nationalen Vermögenswerten noch nicht am Ende, trotzdem will ich die bisher gewonnenen Werte hier zusammenstellen. Es sind folgende:

a)	Vermögen in Immobilien und Mobilien auf Grund der Feuerversicherung:	160	Milliarden
b)	Vermögen nach den verschiedenen Bodenkategorien:		
	1. städtischer Grundbesitz, Wohnungsboden	40	„
	2. Ländlicher Grundbesitz	50	„
	3. Privater Bergwerksbesitz . . .	?	„
c)	Wert des im Auslande angelegten einheimischen Kapitals und der deutsche Besitz an fremden Wertpapieren	40	„
	Uebertrag	290	Milliarden

Uebertrag	290	Milliarden
d) Eigentumswerte produktiver Reichs- und Staatsanstalten:		
1. Wert der vollspurigen Staatseisenbahnen	19	„
2. Domänen, Forstbesitz, Bergwerksbesitz	5	„
3. Anlagekapital der Post- usw. Verwaltung	?	„
e) Wert der in Bewegung befindlichen Güter, der See- u. Binnenschiffahrt, der Kanäle, Schiffahrtsstraßen usw.	?	„
Das ergibt zusammen bereits	314	Milliarden

Mark, wobei für den privaten Bergwerksbesitz, für das Anlagekapital der Post- und Telegraphenverwaltung und anderer staatlicher Gewerbebetriebe, sowie für die in Bewegung befindlichen Güter, See- und Binnenschiffahrt, Kanäle und Schiffahrtsstraßen keine Werte eingesetzt sind.

Aber es ist außerdem ein sehr großer Aktivposten des deutschen Volksvermögens nicht voll erfaßt. Zwar ist im Besitz aus den angegebenen Vermögenskategorien ein erheblicher Teil des privaten Vermögens enthalten, und zwar auch der in der Form des Hypotheken- und Aktienbesitzes, der Sparkasseneinlagen, der Staatspapiere usw., allein noch nicht das ganze Vermögen, und zwar fehlt noch ein großer Teil des Privatkapitals, welcher im Betriebe verwendet wird für Gehälter, Lohnzahlungen, Mieten, Frachten, Reisekosten usw. usw., und noch neben den anderen Vermögenskategorien fungiert. Wie groß dieser Teil ist, das läßt sich auch nicht annähernd schätzen. Wenn aber diese zugleich schätzbaren und unschätzbaren Teile des Volksvermögens dazu benutzt werden, die 314 Milliarden Mark an einigermaßen nachweisbarem Volksvermögen nach oben abzurunden, so werden wir mit einem Volksvermögen von weit über **320 Milliarden,** vielleicht von weit über 350 Milliarden rechnen dürfen.

Das würde auf den Kopf der Bevölkerung ein Vermögen von mindestens 5000 Mk. ausmachen. Das ist ein Betrag, der durchaus nicht unwahrscheinlich ist. Schon 1895 berechnete May[8]) das Vermögen auf den Kopf der Bevölkerung auf 3 198 Mark auf offenbar unzureichenden Grundlagen. Ich stütze mich bei der Annahme, daß meine Schätzung sehr maßvoll gehalten ist, noch auf die folgenden Betrachtungen über das Volkseinkommen.

[8]) Schmoller, Grundriß, S. 183.

Schmoller berechnete das **deutsche Volkseinkommen** allerdings etwas willkürlich für 1895 [9]) auf rund 25 Milliarden Mark. Es erhielten danach:

		an Arbeitseinkommen	an Vermögenseinkommen
1. 15,2 Millionen	Arbeiter	8,58 Milliarden	0,25 Milliarden
2. 1,16 „	Beamte ꝛc.	2,32 „	0,75 „
3. 3,26 „	kleine Unternehmer ꝛc.	2,93 „	0,32 „
4. 1,55 „	mittlere Unternehmer ꝛc. . . .	2,32 „	0,39 „
5. 0,5 „	große Unternehmer .	2,0 „	2,0 „
		18,15 Milliarden	3,71 Milliarden

Hierzu kämen noch 3,14 Milliarden als Einkommen der hier nicht erwähnten physischen und moralischen Personen.

Diese Einkommensberechnung ist nun für heute bei weitem nicht mehr ausreichend. Es dürfte auch, da wir in nächster Zeit die Ergebnisse der letzten Berufszählung (1907) zu erwarten haben, sich kaum verantworten, jetzt ohne die Anhaltspunkte dieser Zählung eine Einkommensberechnung für das ganze deutsche Volk zu versuchen. Die Steuereinschätzungen können als Notbehelf kaum dienen, da sie nirgends das ganze Einkommen erfassen. Auch Schmoller hat davon abgesehen. Aber wenn das Volkseinkommen schon im Jahre 1895 auf 25 Milliarden geschätzt worden ist, so darf man annehmen, daß es in den seither verflossenen 12 Jahren, die sich durch eine so gewaltige wirtschaftliche Entwickelung ausgezeichnet haben, um sehr ansehnliche Beträge gewachsen ist. Nicht nur haben sich die Arbeitsgelegenheiten vermehrt, auch die Löhne sind durchwegs gestiegen. Wahrscheinlich beträgt das heutige Volkseinkommen über 35 Milliarden.

Denn auch die Vermögensvermehrung ist eine Form des Volkseinkommens, sie ist zum Teil eine Folge der Steigerung des Volkseinkommens, wie die Steigerung des Volkseinkommens eine Folge der Vermögensvermehrung sein kann. Wenn Ueberschüsse des Volkseinkommens über den Verbrauch zur Vermögensbildung benutzt werden, sei es zur Steigerung des Wertes des Grundbesitzes, oder des Besitzes an Wertpapieren und Vermehrung der Sparkasseneinlagen, so erscheint diese Vermögensvermehrung zunächst in der Form des Einkommens. Allerdings vollzieht sich die Vermögensvermehrung auch automatisch, z. B. durch die Erhöhung der Häuserwerte und der Kurse der Wertpapiere. Aber statistisch lassen sich diese Unterschiede nicht vollkommen erfassen. Wohl aber gibt die Statistik der Feuerversicherung sehr wertvolle

[9]) Schmoller, Grundriß, S. 426 u. ff.

Winke über die Vermehrung des Nationalvermögens. Der Umfang der Feuerversicherung in Deutschland hat nämlich betragen in den Jahren:

	Aktiengesellschaften inländ. Geschäft Millionen Mk.	Gegenseitigkeitsvereine Millionen Mk.	Öffentliche Feuerversicherung Millionen Mk.
1901	68 169	10 633	51 563
1902	70 214	11 062	53 550
1903	73 835	11 492	55 892
1904	76 738	11 924	58 324
1905	80 536	12 327	60 757
1906	—	—	63 480

Es betrug also die gesamte Feuerversicherung im Jahre 1901 130 365 Millionen Mark, 1905 dagegen bereits 153 630 Millionen, die Zunahme betrug in 5 Jahren also über 23 Milliarden Mark, von 1904 auf 1905 stieg die Gesamtsumme von 146 986 auf 153 630 Millionen Mark, also um 6644 Millionen Mark, also um mehr als 6,6 Milliarden!

Auch die statistischen Erhebungen über die an den deutschen Börsen zugelassenen Werte geben einen Anhaltspunkt über die Vermögensvermehrung in Deutschland. Nach dem mehrfach erwähnten Finanzstatistiker der „Grenzboten" nimmt Deutschland im Jahre lediglich an Börsenwerten 3,15 Milliarden Mark auf. Wenn derselbe Schriftsteller diesem Betrage noch jährlich 500 Millionen Mark an Neueinlagen in die Sparkassen und 150 Millionen Mark in die Genossenschaftsbanken zurechnet, und diesen Betrag von annähernd 4 Milliarden Mark als den jährlichen Vermögenszuwachs anspricht, so erschöpft er diesen damit noch nicht. Bei einem Volksvermögen von 200 Milliarden und einem Volkseinkommen von nur 25 Milliarden würde ein Vermögenszuwachs von 4 Milliarden schon nicht ganz befriedigend sein; aber der Zuwachs zum Vermögen eines Volkes kann sich doch unmöglich nur in der Anlage in Wertpapieren und in Einlagen in die Sparkassen und Genossenschaftsbanken äußern, er muß sich auch anderswo geltend machen. Bei einem viel größeren Volksvermögen und viel stärkerem Volkseinkommen, die wir notwendig annehmen müssen, wäre ein Zuwachs um 4 Milliarden erst recht ungenügend. Aber wir haben gesehen, daß zu diesen vier Milliarden noch 6,6 Milliarden nach der Statistik der Feuerversicherung kommen, daß also schon diese Vermögensvermehrungen zusammen weit über 10 Milliarden im Jahr ausmachen.

Es wird bei den Erörterungen über Volksvermögen und Volkseinkommen auch viel zu wenig die Entwickelungsfähigkeit beider in Betracht gezogen. Schmoller berechnete schon die Vermögenszunahme nach Becker[10]) für 1886 bereits auf 5 Milliarden Mark, nämlich auf 2,5 Milliarden durch reale Ersparnisse und 2,5 Milliarden durch Wertzuwachs des vorhandenen Besitzes. Ich habe eben auf die Zunahme der Summen der Feuerversicherung um 6,6 Milliarden allein von 1904 auf 1905 und die Vermehrung an Anlagen in Börsenwerten, Sparkassen usw. um jährlich 4 Milliarden, zusammen also um 10,6 Milliarden hingewiesen. Aber es ist doch auch noch anderes Nationalvermögen, das einen Wertzuwachs erfahren kann, vorhanden, so der ganze städtische und ländliche Grundbesitz. Diese können ihren Wert doch auch um etwa 4 v. H. oder 3,6 Milliarden in 1905 vermehrt haben, so daß also über 14 Milliarden Vermögensvermehrung herauskämen! Wobei noch gar nicht der Vermehrung des Arbeitseinkommens gedacht ist!

Stellen wir eine Berechnung dieser Vermehrung des Volksvermögens auf der Grundlage der **Bevölkerungsvermehrung** an, so gelangen wir zu noch günstigeren Ergebnissen, namentlich aber gewinnen wir einen besonders ermutigenden Ausblick in die Zukunft.

Die Bevölkerung Deutschlands nimmt jährlich um rund 800 000 Köpfe[11]) zu. Sie würde sich also voraussichtlich in zwanzig Jahren um 16 Millionen Köpfe auf 78, vielleicht auf 80 Millionen vermehren. Wenn nun auf jeden Kopf nur ein Vermögen von 5000 Mark entfiele, so würde nach zwanzig Jahren erst ein Nationalvermögen von 400 Milliarden herauskommen. Die Vermögenszunahme beträgt aber jetzt schon mindestens 14 Milliarden Mark im Jahr. Es müßte also selbst bei gleichbleibender Zunahme in 20 Jahren eine Vermehrung des Volksvermögens von 320 auf 600 Milliarden erfolgt sein, und es würde dasselbe dann auf den Kopf der Bevölkerung 7500 Mark ausmachen. Da aber die Vermögenszunahme in Zukunft wahrscheinlich sich auch in schnellerem Schritt als die Bevölkerungszunahme vollziehen wird, so wird auch der auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Vermögensbetrag ein immer größerer werden. Wir können um die Mitte des Jahrhunderts, bei einer Bevölkerung von vielleicht 96 Millionen ein Volksvermögen von gegen 900 Milliarden in Aussicht nehmen, auch wenn wir nur ein durchschnittliches Vermögen von 9000 Mark auf den Kopf annehmen, was wahrscheinlich viel zu niedrig ist.

---

[10]) Schmoller, Grundriß, S. 184.

[11]) Siehe meine Aufsätze: Werden und Sterben in Deutschland, in Nr. 14, 15 und 16 der Deutschen Industrie-Zeitung (1908).

Alle diese Berechnungen sind, ich weiß es wohl, sehr problematischer Natur, aber ich glaube doch den Nachweis erbracht zu haben, daß die bisherigen Berechnungen des deutschen Nationalvermögens und seiner tatsächlichen und voraussichtlichen Zunahme viel zu niedrige Beträge ergeben haben, daß wir reicher sind, als wir bisher geglaubt haben und daß wir uns daran gewöhnen dürfen, Deutschland nicht mehr als ein Land junger wirtschaftlicher Entwickelung mit im Vergleich zu Frankreich und Großbritannien geringem Kapitalreichtum zu betrachten, sondern als mindestens ebenso kapitalkräftig wie diese Länder. Auch die Zuversicht dürfen wir aus diesen Betrachtungen schöpfen, daß wir die günstigsten Aussichten für die Zukunft haben, günstigere als Frankreich und Großbritannien. Sie mögen versuchen, es uns gleich zu tun, und um 1950 mit einer Bevölkerung von nahezu 100 Millionen und einem Vermögen von 900 Milliarden aufmarschieren.

Daß der Stand unserer Staatsfinanzen, insbesondere die Höhe unserer Reichsschuld, dieser Vermögenslage des deutschen Volkes nicht entspricht, das braucht nach alledem nicht mehr breit ausgeführt zu werden. Was bedeutet eine Staatsschuld von 20 Milliarden einem Volksvermögen von weit über 320 Milliarden gegenüber, was eine Steuererhöhung um 500 Millionen einem Volkseinkommen von jährlich über 35 Milliarden gegenüber! Es ist notwendig, daß man sich dieser Lage voll bewußt wird, damit die bisherige öffentliche Schuldenwirtschaft beseitigt wird und nicht mehr imstande ist, den Landeskredit und damit auch die hauptsächlichsten Stützen des Volksvermögens, Industrie und Landwirtschaft, zu schädigen.

MSH 27059

SELIGMAN LIBRARY

END OF
TITLE